

BRAKE, 14. Oktober 2011

„Wohlstandsmodell ist ein Kartenhaus“

Klimawandel Unternehmer und Wissenschaftler diskutieren – Vier Workshops



„Wer heute noch an Wachstum denkt, der ist von gestern“, sagte



BILD: Thomas Klaus

VON THOMAS KLAUS

BRAKE - „Ich bin von Natur aus Optimist“, sagt [Gunnar Barghorn](#). Doch dann folgt ein „aber“ aus dem Mund des Geschäftsführers der Braker Firma Barghorn: „Das Problem des Klimawandels erinnert mich an einen rasenden Zug, der an vielen Haltepunkten vorbei fährt und von dem niemand weiß, wann er aus den Gleisen fliegt.“

Drei Redner

Dass dieser Zug eines Tages verunglücken wird, dessen ist sich Barghorn sicher. Er war einer der drei Redner einer sogenannten Dialogveranstaltung zum Thema „Unternehmerische Bewältigung des

Klimawandels“ in den Barghorn-Räumlichkeiten am Sieltief.

Engeladen hatte die Oldenburger Unternehmensberatung „ecco“, die zugleich ein Institut der Universität Oldenburg ist. Die Braker Veranstaltung, die mit vier Workshops endete, war in ein bundesweites Projekt eingebettet, das von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt gefördert wird. Es soll den Meinungs- und Gedankenaustausch zwischen Wissenschaft und Wirtschaft zum Klimaschutz und die Anpassung an den Klimawandel anregen.

Zielgruppe ist dabei die mittelständische Wirtschaft. Rund 20 Unternehmer nahmen an der Veranstaltung teil. Sie hörten als Referenten unter anderem [Professor Niko Paech](#) von der Uni Oldenburg. Er ist Vorsitzender der Vereinigung für Ökologische Ökonomie und Träger des Kapp-Forschungspreises.

Leben entschleunigen

„Unser Wohlstandsmodell ist ein Kartenhaus“, sagte der Wissenschaftler. Der Zusammenbruch dieses Kartenhauses bietet nach Paechs Auffassung aber auch Chancen für neue Blick- und Verhaltensweisen. Denn klar sei, dass das einzigartige Wirtschaftswachstum der vergangenen Jahrzehnte zu keiner zunehmenden Lebenszufriedenheit geführt habe. Vielmehr sei das Gegenteil der Fall, so Paech. Die psychischen Erkrankungen häuften sich.

[Professor Dr. Reinhard Pfriem](#) von der Uni Oldenburg ging auf die „Spiekerooger Klimagespräche“ ein. Er ist Begründer des Institutes für ökologische Wirtschaftsforschung. Bei den Spiekerooger Klimagesprächen diskutieren Wissenschaftler über den gesellschaftlichen Umgang mit dem Klimawandel.

Die Ergebnisse der Braker Workshops sollen in die nächsten Spiekerooger Klimagespräche im November einfließen. An die Adresse der Unternehmen richtete Pfriem den Appell, sich zu fragen, was sie zur Bewältigung der gesellschaftlichen Probleme und Herausforderungen beisteuern könnten: „Der Verkauf von Gütern und Dienstleistungen reicht nicht mehr.“

Den Ausführungen von [Niko Paech](#) und Reinhard Pfriem stimmte Gunnar Barghorn zu: „Wer heute noch an Wachstum denkt, der ist von gestern.“ Barghorn riet dazu, weniger Besitz und dafür mehr Zeit anzustreben und insgesamt „ein entschleunigtes Leben“ zu führen.



Nemo44 - 14.10.2011 10:24 Uhr

Entschleunigt leben zu können setzt natürlich auch immer voraus, dass man in der Position ist, dies selber entscheiden zu können. Oftmals lassen die Lebensumstände dies aber nicht zu. Davon sind Selbstständige genauso betroffen wie Angestellte oder Arbeiter.

Wer kann es sich leisten, so zu leben, wie es für den eigenen Körper, die Familie und die psychische Gesundheit optimal wäre. Wünschenswert sicherlich...umzusetzen für die meisten Menschen eher (leider) nicht!

[melden](#) [zitieren](#)



gelato - 14.10.2011 09:40 Uhr

Ja, wie kann er es gemeint haben? Vielleicht so: Den vorhandenen Arbeitsplatz, wenn es irgendwie geht, behalten. Überstunden, wenn es denn erforderlich ist, als Freizeit abgelten lassen. Dadurch nicht so viel nach Nordenham(Finanzamt) transferieren. Die Freizeit dazu nutzen, mehr Zeit mit der Familie(wenn vorhanden) oder für sich selbst zu verwenden(Regeneration/Erholung) Hobbys ausführen, Sport. Das endliche Leben mit sinnvollen Dingen füllen. Zugegeben, so kann nur einer sprechen, der in Rente ist und seine "Schäfchen" im Trocknen hat. Aber meine eigene Erfahrung ist so: während der 49 Arbeitsjahre habe ich die "normalen Arbeitstage" nie unter 10/11 Stunden, die Arbeitswoche selten unter 75 Stunden(weil der Beruf es erforderte auch Samstag/Sonntag) beendet. Mein Fazit: Familienleben kam zu kurz, Urlaube wurden genommen, wenn die Kinder in der Schule waren(für mich war dann Saison) Hätte man mir als Überstundenbezahlung Freizeit angeboten, hätte ich abgelehnt, sollte es doch voran gehen im "Wohlstand". Ich könnte jetzt nicht mein Leben so führen, hätte ich nicht so viel gearbeitet. Aber es ist richtig, wenn die Arbeit auf mehr Schultern verteilt wird, damit der einzelne nicht immer mehr Streß ausgesetzt wird.

[melden](#) [zitieren](#)



blaunwz - 14.10.2011 09:06 Uhr

Barghorn riet dazu, weniger Besitz und dafür mehr Zeit anzustreben und insgesamt „ein entschleunigtes Leben“ zu führen.

Na, dann wollen wir mal mit Gewinn"mini"mierung anfangen, oder hängt das alles nicht zusammen? Soll der Konsument in Herrn Barghorns Augen weniger konsumieren? Herr Barghorn scheint auf der falschen Seite. Macht nichts, ist gut gemeint. Jedem sein Positivimage.